

BESTATTUNGSKOSTEN

Thuner wollen nicht zahlen

Die Thuner verwarfen die Revision des Bestattungs- und Friedhofreglements klar. Allerdings gingen nur sehr wenige an die Urnen.

«Es ist schade, dass die Vorlage vom Volk abgelehnt wurde, dies vor allem aus finanzpolitischer Sicht», sagte Gemeinderätin Jolanda Moser (FDP) gestern vor den Medien. Zwei von drei Stimmberechtigten, die an die Urne gingen, lehnten die Revision des Thuner Bestattungs- und Friedhofreglements ab. Das genaue Ergebnis: 64,31 Prozent (4211 Personen) stimmten Nein, 35,69 Prozent (2337 Personen) Ja. «Die Stimmbeteiligung betrug lediglich 21,07 Prozent», ergänzte Vizestadtschreiber Remo Berlinger.

Auch künftig kostenlos

Damit ist klar: In Thun sind Bestattungen auch künftig kostenlos. Mit der Einführung einer Kostenpflicht hätten die Thunerinnen und Thuner für eine Erdbestattung 3600 und für eine Kremation 1100 Franken bezahlen müssen. Unter dem Strich hätte dies der Stadt Thun pro Jahr zwischen 300 000 und

400 000 Franken an zusätzlichen Gebühren eingebracht. Eine genauere Bezifferung war nicht möglich, da in Härtefällen weiterhin eine Gratisbestattung möglich gewesen wäre. «Diese Chance, unsere Einnahmen zu verbessern, ist nun vertan», meinte Moser.

Die Revision des Bestattungs- und Friedhofreglements war am 26. November 2009 vom Stadtrat einstimmig genehmigt worden. Die Massnahme war ein Bestandteil der Aufgabenverzichtsplannung (AVP). Mit der Einführung einer Gebührenpflicht für Bestattungen wollte sich die Stadt Thun auch den umliegenden Gemeinden angleichen. «So gesehen stehen wir nun etwas quer in der Landschaft», meinte Moser.

«Es ist sicher verständlich, dass sich viele Leute keine neuen Ausgaben aufhalsen wollten», begründete Remo Berlinger. Eine erste Analyse der Abstimmungszettel habe auch gezeigt, dass auffallend viele ältere Personen an die Urnen gegangen seien. «Wir versuchten, unsere Sicht mit objektiven Argumenten darzulegen. Aber letztlich war es auch ein emotionales Thema», meinte Moser. Das Re-

ferendumskomitee habe die Bevölkerung mobilisieren können.

«Die Ethik war wichtiger»

Das Referendumskomitee, das aus drei Vertretern des Seniorenrats bestand, war entsprechend froh über das klare Ergebnis. «Für die Bürger waren die ethischen Fragen wichtiger als die finanzpolitischen Begründungen von Stadt- und Gemeinderat», meinte Jürg Schönholzer, Präsident des Seniorenrats. Zusammen mit Lotti Pfeiffer und Peter Reinhard hatte er erfolgreich das Referendum gegen den Stadtratsbeschluss ergriffen. Er findet es gut, dass sich die ältere Generation für ihre Anliegen ins Zeug gelegt hat. Es sei aber auch bei anderen Abstimmungen häufig so, dass vorwiegend ältere Personen abstimmten. «Wir mussten für unsere Anliegen keine Werbung machen», betonte Lotti Pfeiffer. «Wir haben nur einmal Unterschriften gesammelt. Mit unserem Anliegen haben wir offene Türen eingerannt», so Pfeiffer. Die einzige Ausgabe des Komitees seien 20 Franken fürs Kopieren von leeren Unterschriftensammelbögen gewesen.

ROLAND DRENKELFORTH

Artikel erschien in folgenden Regionalausgaben:

| <i>Titel</i> | <i>Auflage</i> |
|------------------------------------|----------------|
| Berner Zeitung Emmental/Oberaargau | 28'772 |
| Berner Zeitung Stadt Nord | 81'233 |
| Berner Zeitung Stadt Süd | 95'498 |
| Thuner Tagblatt | 24'611 |
| Berner Oberländer | 22'954 |